

3855

N e d e,
so in einer
Frey = Mäurer Loge

gehalten worden
von
einem in derselben
neu aufgenommenen Mitgliede.



Marburg,
bey Christian Ernst Immanuel Welbigen.
1 7 5 1.

3846

H. 3846

W. 2015

H. 435445

N. 505 0159

SD 288901

/ 21 Mar 3

3855

N e d e,

so in einer

Frey = Mäurer Loge

gehalten worden

von

einem in derselben
neu aufgenommenen Mitgliede.



Marburg,

bey Christian Ernst Immanuel Welbigen.

1 7 5 1.

AR 16861

16861

16861

16861

16861

16861

16861

16861



16861

16861

16861



Edele, würdige und weiße Gesellschaft,

Meine Freunde und ehrliche Männer.



Ich stehe heute vor Ihnen, als vor einer
Versammlung, welche eine Gesellschaft
der Freyheit ist; Darinnen die Großen,
auf einige Zeit, von dem Zwange ihres
Ranges entlastet, die Niedrigen aber,
zu edlern und erhabenern Begriffen geleitet werden. Dis
ist also eine Gesellschaft, von der ich jederzeit geurtheilet,
daß mit derselben eine richtige Denckungs-Art, und alle
dasjenige, was einen wahrhafftigen ehrlichen Mann aus-
macht, so genau verbunden seyn muß, als die Seele mit
dem Körper. Ohne diese Eigenschaften, muß eine Ver-
bindung

bindung derer Sterblichen, eben das seyn, was ein Tag ohne Licht, und die Welt ohne Sonne seyn würde; Denn nur ein Weißer, trachtet auch in der Dunkelheit nach dem Lichte, wo hingegen die Dummheit und Bosheit, nichts mehr wünscht, als in dem Klumpen derer Gestalten, verborgen geblieben zu seyn, oder dahin zurück kehren zu können, um ewig finster und unkentbar zu bleiben. Aber die Gegenstände und der Zweck eines Weißen sind von ganz anderer Beschaffenheit. Sein erleuchtetes Gemüthe, kennet die bevorstehende Glückseligkeiten, so nur allein der Tugend bestimmt sind; Er rechnet nicht allezeit auf irdische Vergeltungen; Denn wenn Tugenden und Verdienste allezeit Belohnungen nach sich zögen, so würde man nicht eine so große Menge unglückselige Tugendhafte finden, deren wahre Verdienste dennoch unvergolten bleiben, weil sie sich gemeiniglich von denen Belohnungen, durch die arglistigen Ränke und Ungerechtigkeiten unwürdiger Creaturen verdrungen sehen müssen.

Wie angenehm aber vergilt, eine Verbrüderung wahrer Redlichen, diese so verlässene Verdienste weißer Männer: Hier ist der Circel, den die Bosheit nicht überschreiten kan, und nur hier allein, kan ein gekränkter Weißer, ohne beschämt zu werden, der Befriedigung seines Geistes nachjagen; Billig ist demnach eine solche Verbindung verehrungswürdig zu nennen. Soll aber nun, eine so allgemeine Vereinigung richtig seyn? So muß selbige, die Verbesserung der Welt, und das Wohl seiner Neben-Menschen und Mitbürger zum Entzwecke haben:
Die

Die Menschen-Liebe muß zu mehrerer Würksamkeit kommen. Die Einsichten müssen billiger und allgemeiner werden. Die Selbsterkenntniß muß einen höhern Grad erreichen; Ja man muß erkennen lernen, daß ein Mensch in seiner natürlichen Beschaffenheit, keiner vor dem andern, einen Vorzug begehren könne, und daß der Unterscheid derer Hohen und Niedrigen, nur allein eine Eintheilung der weisen Vorsicht ist, ohne dabey auf das Sonderbahre zu sehen, so dieser oder jener an Leibes- oder Glücks-Gütern an sich hat; denn auch diese sind eine Gabe der Allmacht, daß also der Mensch um und an sich nichts hat, das er für selbständig rechnen, und darauf vorzüglich stolz seyn könne. Es könnte der Vorsehung eben so wohl gefallen haben, den Hohen in die Niedrigkeit zu versetzen; So wie es dem Niedrigen unverwehrt bleibt, auf eine untadelhafte Art, auf die Verbesserung seines Glücks bedacht zu seyn, und wie viele Exempel einer solchen Veränderung liefern uns die Geschichte noch täglich. Dann seinem innern Verstande nach, ist der Höchste von dem Geringsten durch nichts unterschieden, weil wir alle gleiches Recht haben, nach einer wahren Glückseligkeit zu streben; Und wie möglich ist es, daß viele Niedrige hierin, einen weit höhern Grad erreichen können, für denen Großen, weil man hierzu durch keinen andern Weg gelangen kan, als nur allein durch das sichere Geleite der Tugend. Eben die Tugend ist es, so durch die Weißheit erlanget, und denen würcklich zu Theil wird, so wahrhaftig weiße zu seyn suchen; Hierin bestehen die wahren Vorzüge des einen vor dem andern. Dieß macht allein edel, wo ein Lasterhafter,

ben einer unzählbaren Menge, von Ahnen seines gleichen, allezeit unedel bleiben wird, ob schon der äußerliche Glanz, denen Sinnlichkeiten ein anders überreden wolte. Gleichwohl wird ein wahrer Weiser, keine Betrachtungen auf das Scheinbare, sondern auf das Wesentliche wenden. O! wie niedrig ist alsdenn, ein so eingebildeter Hoher, *) in den Augen eines Weisen; Dieser würde nicht um noch tausend solche äußere Herrlichkeiten, das Schätzbare vertauschen, so die Zufriedenheit seines Geistes ausmacht, so jener in blendenden Außenwerken, nur vergeblich sucht. Denn es bleibt ohne dem ausgemacht, daß ein wahrhaftig Weiser, niemahls ganz unglücklich seyn kan, denn das innere Theil seiner Glückseligkeit, vermag ihm kein Zufall zu rauben, und es kan nicht von ihm genommen werden. Der Geist des Menschen ist unsterblich, er muß wieder zurück zu dem Ursprungs-Wesen aller Dinge; Es ist also begreiflich, und ist nicht möglich, daß dieser unsterbliche Geist, durch irdische Herrlichkeiten befriediget werden könne; Selbige bringen zwar wohl eine Betäubung derer Sinne, niemahls aber eine Befriedigung des Geistes zu wege. Man gebe nur Achtung, ob nicht ein Mensch, der auch in allen nur möglichen Glückseligkeiten äußerlich stünde, dennoch unzufrieden ist: Weil er seiner Einbildung nach, diese oder jene ihm noch mangelnde Güter nicht erlangen kan; Und gesetzt daß er solche bekäme, so
weiß

*) THEOPHRASTE: Tu te trompes, si avec ce carosse brillante, ce grand nombre de coquins, qui te suivent, et qui font eux memes tes traitres, et ceux six betes, qui te trainent, tu penses, que l'on t'en estime davantage, l'on ecarte tout cet attirail, qui t'est stranger, pour penetrer jusqu'à toi, qui n'est qu'un fat etc.

weiß die Leidenschaft *) gleich neue Erfindungen hervor-
zubringen, so zu neuen Wünschen Anlaß giebt. Nichts
anders ist hieran Ursach, als daß der Geist des Menschen
durch irdische Glückseligkeiten nicht kan beruhiget wer-
den. Er sehnet sich wie ein Wanderer nach seiner Hey-
math, alle andere Gegenstände sind ihm verhaßt. Es ist
also die Schuldigkeit eines gesitteten Menschen, so viel
möglich etwas zu suchen, daß seinem Geiste Nahrung ver-
schaffen kan.

So, ehrwürdige Freunde und nunmehr Mitbrü-
der, bin ich gewohnt zu denken; Und da ich niemals
begreifen können, daß sich weise Männer mit Kleinigkei-
ten beschäftigen sollten: So bin ich ungemein erfreut, zu
sehen, daß mich meine Begriffe nicht getäuscht haben,
wenn ich ein gleiches von Ihnen verhoffet.

Ich kan mich demnach einer ungezwungenen Dank-
barkeit nicht entbrechen, Ihnen zu bezeugen, wie sehr ich
gerührt bin, daß es Ihnen gefallen hat, mich als ein
Mitglied, in diese so weise Verbrüderung aufzunehmen;
Je mehr ich Ihnen versichere, daß ich nichts verabsäumen
werde, was die Beobachtung billiger Gesetze einer so wür-
digen Gesellschaft erheischen mag. Es soll meiner seits
 allemahl der Zweck meiner Handlungen bleiben, der Tu-
gend immer zugethaner und denen Lasten immer feind-
der

*) POPE transcrit par Msr. du Resnel II. Epitre, Essai sur l'homme:

Ainsi la passion, qui doit nous gouverner,
Acquiert sur notre Esprit le droit de dominer.

der zu werden, weder Hobeit, weder Rang, noch sonst andere verführerische Anzüglichkeiten sollen mich verhindern, ein Menschen-Freund zu seyn. Wolte es dem Himmel gefallen, mein Vermögen zu segnen, so soll es mich nur darum freuen, den Dürstigen nützen zu können; Ich werde nie aus den Augen lassen, der sich regenden Menschlichkeit ohngeachtet, meinen Begierden Einhalt zu thun: Daß weder der Zorn, noch der Eigennuß, noch sonst eine andere Leidenschaft Zeugniß geben können, daß ich meine Pflicht vergessen hätte. Kurz um ich werde suchen weiße zu werden, damit ich ein würdiges Glied einer Gesellschaft seyn möge, der niemand die sichere Eigenschaft rauben kan, daß sie Freunde der Weisheit und der Tugend sind.



Acquiesce au nom de Dieu le Dieu de la domination.
 Adieu la passion qui doit nous gouverner.
 Ce n'est pas par M. de Berni H. Episc. Tit. de l'homme.



